HINTERGRUND // Dem Begriff „Nachhaltigkeit“ begegnet man in Medien und Alltag immer häufiger. Der nachfolgende Beitrag klärt den Unterschied zwischen alltagssprachlicher und zukunftsbezogener Bedeutung des Begriffs und zeigt, dass Nachhaltigkeit für Patienten, Praxen und Produzenten auch als Kriterium für Mundpflegemittel immer wichtiger wird.

MUNDPFLEGEMITTEL UND NACHHALTIGKEIT – DA TUT SICH WAS!

Dr. Ralf Seltmann / Hamburg

Umgangssprachlich ist mit dem Wort „nachhaltig“ meistens andauernd, langlebig oder intensiv gemeint. Ebenso werden Eindrücke oder Wirkungen so beschrieben, sogar von „nachhaltiger Zahnputztechnik“ war schon zu lesen. Um diese Bedeutungen ging es bis vor einigen Jahren auch überwiegend in deutschen Medien – diese Tendenz ist jedoch abnehmend.[1] Dafür hört man inzwischen immer öfter von Nachhaltigkeit als Strategie.

Der Gedanke dahinter ist nicht neu. Grundlage ist dabei die Einsicht, dass natürliche Ressourcen limitiert sind und die Umwelt nur begrenzt regenerationsfähig ist. Im Prinzip geht es also darum, Entwicklungen so zu gestalten, dass sie den Bedürfnissen heutiger Generationen entsprechen, ohne die Möglichkeiten und Bedürfnisse zukünftiger Generationen zu gefährden.[2] Dieser Leitgedanke verlangt nach verantwortungsbewusstem Handeln und Wirtschaften, ohne ökologische Systeme zu überlasten und so allen Menschen ein gutes Leben zu ermöglichen. Kurz gesagt: Nachhaltige Strategien sind Möglichkeiten, unseren globalen Herausforderungen in Umwelt und Gesellschaft zu begegnen.

Zusätzliche Aspekte bei der Hilfsmittelauswahl

Wir wissen: Für eine gute Compliance und erfolgreiche Plaquekontrolle müssen alle Hilfsmittel hygienisch, sicher, haltbar und natürlich anwenderfreundlich und effektiv sein. Aber auch in diesem Bereich gewinnen die erwähnten Nachhaltigkeitsaspekte als Entscheidungskriterium immer mehr Beachtung. Auf was genau sollte man achten? Ein Qualitätsprodukt zeichnet sich durch eine längere Haltbarkeit aus und trägt damit zur Abfallreduzierung bei. Ein weiterer wichtiger Punkt: die Produktionsstandorte. Sie sind entscheidend für Transportwege und die damit verbundenen Schadstoffemissionen, häufig aber auch für die Arbeitsbedingungen bei der Herstellung.

Zusätzliche Fragen, die man sich bei der Produktauswahl stellen kann: Was ist mit den Rohstoffen? Wird auf erneuerbare „grüne" Energie gesetzt? Werden die Steuern dort gezahlt, wo gearbeitet wird und kommen so den Standorten zugute? Beteiligen sich Hersteller lokal an gemeinnützigen Projekten oder an Forschung und Ausbildung? Viele Aspekte können in Kaufentscheidungen oder Empfehlungen einfließen. So haben wir selbst die Möglichkeit, zu einer nachhaltigen Entwicklung beizutragen.

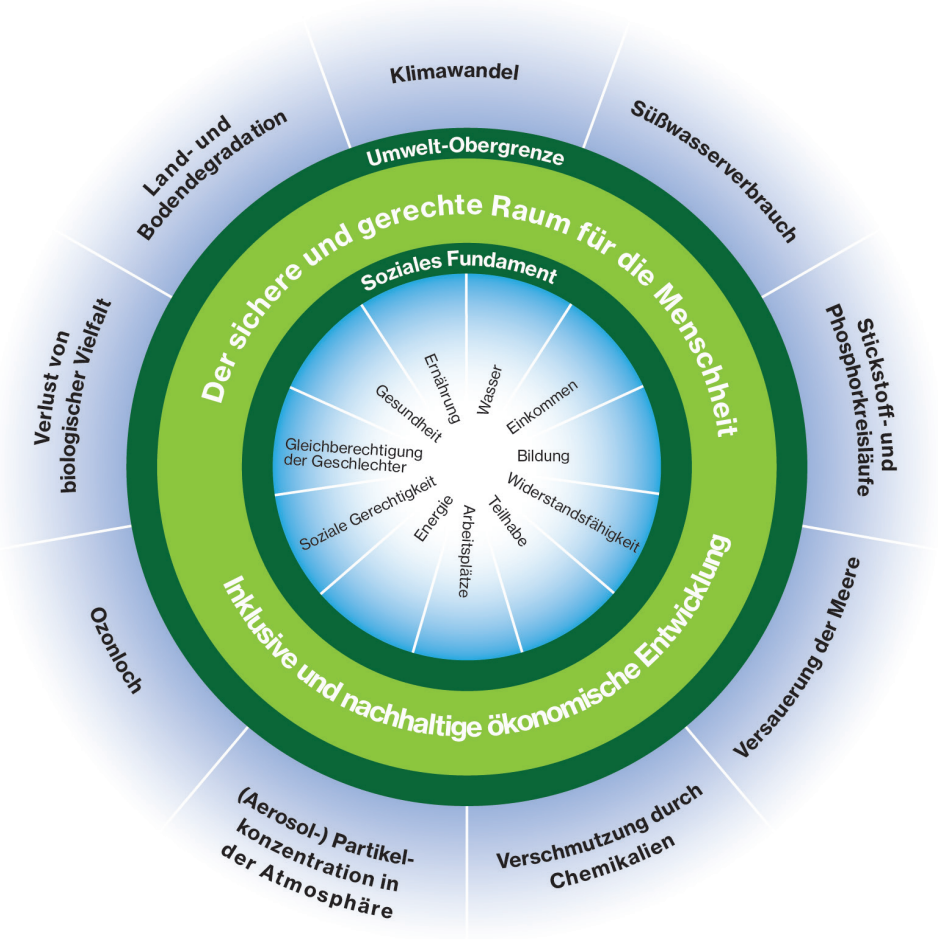

Abb. 2: Das integrierte („Donut"-)Modell der Nachhaltigkeit (Kate Raworth) beschreibt die soziale (sozioökonomische) Verantwortung und die ökologischen Grenzen als Rahmen nachhaltiger Entwicklung.

Nachhaltigkeitsstrategien „made in Sweden"

Oft ist es gar nicht einfach, all diese Informationen zu erhalten. Dennoch gibt es Unternehmen, die das Thema Nachhaltigkeit sehr transparent kommunizieren. Zum Beispiel TePe: Schon in der dritten Generation gehören gelebte soziale und ökologische Verantwortung bei den schwedischen Mundhygienespezialisten zur Unternehmenskultur. Der jährliche Nachhaltigkeitsbericht (CSR), welcher auf der Unternehmensseite veröffentlicht ist, zeigt, dass bewährte Traditionen und zukunftsweisende Konzepte bei den Schweden sehr gut zusammenpassen.[3]

Die Mundpflegeprodukte von TePe werden im südschwedischen Malmö entwickelt, designt und produziert. So kann das Unternehmen konstant hohe Standards gewährleisten und es werden weder Arbeits-, Umwelt- und Produktsicherheit noch Hygienerichtlinien vernachlässigt. Entsprechend ist TePe nach Qualitäts- und Umweltstandards zertifiziert.

Besonders wichtig: wirklich fortschrittliche Materialien

Im Zusammenhang mit Nachhaltigkeit stehen natürlich auch Materialien und Rohstoffe. Für Medizin- und Haushaltsprodukte sind Eigenschaften wie u. a. Hygiene oder Qualität besonders wichtig. Dies spricht für die Verwendung von Plastik als Material. Jedoch wird konventionelles Plastik noch immer überwiegend aus nicht erneuerbaren fossilen Rohstoffen (Erdöl) hergestellt. Plastikprodukte und deren Umwelteinflüsse werden viel diskutiert. Umweltfreundliche Alternativen sind gefragt – möglichst bei identischer Qualität und ohne höhere Kosten, geht es nach den meisten Verbrauchern. So sind zum Beispiel Biokunststoffe aus erneuerbaren bzw. nachwachsenden pflanzlichen Rohstoffen eine Möglichkeit, bei gleichen Produkteigenschaften, im Produktlebenszyklus erheblich zur Reduzierung von Treibhausgasemissionen beizutragen. Eine echte Alternative, denn praktisch bedeutet nachhaltige Entwicklung auch: „… mit Visionen, Fantasie und Kreativität die Zukunft zu gestalten und dabei auch Neues zu wagen und unbekannte Wege zu erkunden …".[4]

Literatur bei der Redaktion

TEPE D-A-CH GMBH
Flughafenstraße 52
22335 Hamburg
Tel.: 040 570123-0
Fax: 040 570123-190
kontakt@tepe.com
www.tepe.com